

1 Unser Abwasser – wie weiter? 3 Neuer Mitarbeiter 3 Arbeitsjubiläen 4 Weibelinnen im Einsatz für Boswil 5 Die Musikgesellschaft Boswil stellt sich vor 6 Einblick in die Amtsstube 7 Die Entwicklung von Fröschen 9 Projektwoche zum Thema «Vielfalt» 10 Einblick in den Schülerrat der Oberstufe 11 Samuel Berger – Schlagzeuger 12 Ein bisschen Frieden

Unser Abwasser – wie weiter?

Die lebhaft bauliche Entwicklung erfordere eine geordnete Beseitigung des in zunehmendem Masse anfallenden Abwassers – ist in Protokollen aus den 1970-Jahren nachzulesen. Denn die «Vorreinigung» in den damaligen Hausklärgruben sei ungenügend und belaste die Vorfluter über Massen und gefährde die örtlichen Grundwasservorkommen.

Auf Veranlassung der damaligen «Abteilung Gewässer» in Aarau liessen die vier Gemeinden Boswil, Bünzen, Besenbüren und Kallern (1971) die Möglichkeiten einer gemeinsamen Abwassersanierung durch eine Ingenieurgemeinschaft untersuchen. Diese Studie zeigte auf, dass eine regionale Abwasserreinigungsanlage (ARA) mit der Bünz als Vorfluter eine optimale Lösung darstelle. Ein «Abwassertechnischer Zusammenschluss» mit der ARA-Wohlen wurde auf Grund eigener Abklärungen und Empfehlungen des Kantons abgelehnt.

1974 – Die Kläranlagenkommission tagt

Im Mai 1974 tagten erstmals Delegierte der vier Gemeinden als «Kläranlagekommission». In zahlreichen weiteren Sitzungen und Besprechungen folgten Abklärungen zur Standortwahl, Baugrundsondierungen,



ARA Chlostermatte – am unteren Bildrand die Regenbecken und oben die Vor- und Nachklärbecken mit dem roten Räumler

Landerwerb, Projektbearbeitung, Kostenvoranschlag und Kostenverteilung. Die Sache nahm Formen an und aus einer losen Interessengemeinschaft bildeten die vier Gemeinden im Jahre 1979 den Zweckverband «Abwasserverband Chlostermatte» mit entsprechenden Statuten. Ende Jahr stimmten die Gemeindeversammlungen der vier Verbandsgemeinden dem ARA-Projekt «Chlostermatte» zu und bewilligten die notwendigen Baukredite.

1984 – Inbetriebnahme der ARA

Nach dem Bau der Zufahrtsstrasse und dem Zuleitungskanal startete der Bau 1981 mit dem Aushub der Regenbecken. Drei Jahre später, am 21. September 1984, erfolgte

die Inbetriebnahme der Anlage im Beisein von Behörden und einer Delegation des Gewässerschutzamtes. Der Bau der ARA mit Zulaufkanal, Zufahrtsstrasse, Regenüberlaufbecken und Kadaversammelstelle konnte mit Kosten von rund 8,7 Millionen Franken abgeschlossen werden.



Montage des Räumers über den Beckenblöcken



2014 – Klärmeister Ruedi Birrer mit seinen Pikettmännern, Dani Müller, Erich Werder und Michi Birrer (v.li.) – auch heute, 2024 immer noch in gleicher Besetzung

Das 3-stufige Reinigungsverfahren

Die Abwässer der vier Verbandsgemeinden wurden fortan so weit gereinigt, dass diese gesetzeskonform in die Bünz abgeleitet werden konnten. Die Reinigung erfolgte in drei Stufen, wie damals allgemein üblich:

- mechanische Stufe
- biologische Stufe
- chemische Stufe

(Die Funktionsweise dieser drei Stufen der Abwasser-Reinigung wurden anlässlich des «Tag der offenen Tür», am 15. Juni 2024, durch Fachleute detailliert erläutert).

Gas und Dünger

Bei der Faulung des Klärschlammes entsteht Methangas. Dieses wurde zum Betrieb eines Gasmotors (Blockheizkraftwerk – BHKW) genutzt, welcher mit einem Generator gekoppelt, den resultierenden Strom ins ARA-Netz einspeiste. Der ausgefaulte Klärschlamm war während Jahren ein gefragter Dünger und konnte vollumfänglich an die Landwirtschaft abgegeben werden. So lief die ARA – 24 Stunden am Tag, während 365 Tagen über Jahre. Gewässerverschmutzungen im Zulauf, technische Störungen und nächtliche Alarmmeldungen gehörten zum Alltag, häuften sich jedoch zu Ende der 90er Jahre. Der Vorstand machte sich Gedanken betreffend eine Optimierung der Anlage.

Enttäuschung und Neubeginn

Eine erste Variante mit einem Vollausbau inkl. Hygienisierung des Klärschlammes gelang gar nicht erst zur Abstimmung, hatte jedoch zur Folge, dass mehrere Vorstandsmitglieder aus diesem Grunde zurücktraten. Ein «Neubeginn» mit einer abgespeckten Variante fand hingegen Zustimmung, so dass die Nachrüstung im Mai 1995 begonnen werden konnte. Die Bauschlussabrechnung mit Hygienisierung des Klärschlammes, zwei neuen Stapelbehältern und der elektronischen Steuerung sowie zahlreichen

technischen Optimierungen, lag schliesslich deutlich über dem genehmigten Kredit, wurde aber von allen Verbandsgemeinden genehmigt.

Klärschlamm-Politik

Die neue Steuerung bestand die «Milleni-ums-Tauglichkeit» im Jahre 2000, hingegen waren bezüglich der Klärschlamm-Verwertung neue Auflagen in Aussicht. Grossverteiler und Label-Organisationen verboten Zulieferanten aus der Landwirtschaft den Einsatz von Klärschlamm. Begründung: Schwermetalle und andere Schadstoffe im hygienisierten Klärschlamm (was für den Schlamm aus der ARA Chlostermatte keinesfalls zutrif, was auch heutige Analysen zeigen). Seit 1. Oktober 2006 durfte also Klärschlamm nicht mehr als Dünger verwertet werden. Dieser musste mit grossem energetischem Aufwand in der ARA-Wohlen entwässert und getrocknet werden um anschliessend in Zementwerken (Wildegg) verbrannt zu werden. Dass dies bezüglich Nährstoff-Kreislauf auf Dauer keine Lösung ist, erkannte man später.

Das ARA-Team

Ohne grösseren Probleme konnte die ARA durch Klärmeister und Pikett-Männern in den folgenden Jahren betrieben werden. Gewässerverschmutzungen durch Öle, Tenside oder andere Schadstoffe hielten sich in Grenzen, hingegen führten Feuchttücher immer wieder zu verstopften Pumpen mit entsprechendem Reinigungsaufwand. Erfreulich waren hingegen die Besuche durch Schulen und die regelmässigen Tage der offenen Tür, an denen der Bevölkerung die Technik der Anlage aber auch das Schaf-

fen von Klärmeister und Pikett-Männern aufgezeigt werden konnte. Positiv auch, dass während der vergangenen Jahre keine SUVA-relevanten Unfälle gemeldet werden mussten. Dazu beigetragen habe sicher das seit 2005 mit den Mitarbeitenden praktizierte Arbeitssicherheitssystem nach EKAS, ergänzt mit dem Einsatz einer Personennotsignal-Anlage.

«Konzept Abwasserreinigung»....

Dann eine kleine Überraschung – im Sommer 2012 informierte das Departement Bau, Verkehr und Umwelt mit der umfassenden Studie «Konzept Abwasserreinigung». Diese zeigte auf, wie eine vermehrte Zusammenarbeit im Bereiche Abwasserreinigung erfolgen könnte: Regionale Zusammenarbeit und Zusammenschluss kleiner Anlagen, das Fazit der «Machbarkeitsstudie Bünztal» vom September 2016. Für die ARA Chlostermatte wurden mögliche Anschlüsse an die ARA Muri wie auch an die ARA im Blettler (Wohlen) geprüft.

... und die Mikroverunreinigungen

Das Projekt «Zusammenschluss» war eigentlich schon ein komplexes Vorhaben. Im gleichen Zeitraum kam auch noch das Thema Mikroverunreinigungen (MV) ins Spiel. Mikroverunreinigungen sind Pestizide, Arzneimittel und weitere Chemikalien, die schon in sehr geringen Konzentrationen giftig für empfindliche Wasserlebewesen sind. MV können aber mit den herkömmlichen Reinigungsverfahren nicht erfasst werden. Mit der Ozonierung und Aktivkohle sind jedoch Verfahren bekannt, um diese Schadstoffe in einer vierten Reinigungsstufe zu eliminieren (cracken und adsorbieren).



2014 – Erinnerung zum 30-Jahr-ARA-Jubiläum

Diese vierte Reinigungsstufe wurde vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) vorgeschrieben, abhängig von der Grösse einer ARA oder der Grösse des Vorfluters, in den das gereinigte Abwasser geleitet werden soll. Es galt also auch diese Sachlage im Projekt «Zusammenschluss» zu berücksichtigen.

Der Nachhaltigkeitsgedanke

Die Schadstofffracht im Abwasser mit MV war für den kleinen Vorfluter Bünz zu gross, die Grenzwerte hätte nicht eingehalten werden können. Die benachbarte ARA Muri plante in einer ersten Phase eine 22,5 Kilometer lange Leitung für eine Einleitung in die Reuss. Dank Verdünnungseffekt hätte man die gesetzlichen Vorgaben erfüllt, die Schadstoffe aber einfach ande-

ren zugeschoben. Es war der Nachhaltigkeits-Gedanke und die reichlich zur Verfügung stehende Zeit, welche den Vorstand der ARA Chlostermatte bewogen, eher einen Anschluss nach Wohlen ins Auge zu fassen. Dieses gereinigte Abwasser fliesst zurzeit in die Aare, wobei längerfristig eine Beteiligung an einer MV-Stufe auf der ARA Langmatt in Wildegg vorgesehen ist.

Die weitere Planung

Dann eine Kehrtwende in Muri. In der Ausschreibung von März 2018, war auch die Elimination der MV, eine vierte Stufe,

Bestandteil des Ausbaus. Die vorgesehene Erweiterung hätte jedoch nicht ausgereicht, um auch noch die Chlostermatte-Abwässer aufzunehmen. Daher vertiefte Abklärungen zur Anschlussvariante Wohlen, wie es auch ARA-Präsident Alex Meier im kürzlich erschienenen Jahresbericht beschrieb. Zwischenzeitlich feierte der Abwasserverband Chlostermatte, am 15. Juni 2024, das 40-Jahr Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür. Ob es da schon neue Erkenntnisse gab? Sicher gibt es diesbezügliche News in naher Zukunft auch in den regionalen Medien.

Autor: Richard Gähwiler

Neuer Mitarbeiter – Marc Waldesbühl



Hallo, mein Name ist Marc Waldesbühl. Ich bin 1993 geboren und bin 31 Jahre jung. In meiner schulischen Laufbahn durfte ich meine Oberstufenjahre in der Schule Boswil absolvieren. Nach meiner schulischen Grundbildung habe ich auf der Gemeinde Boswil 2009 meine Lehre als Fachmann Betriebsunterhalt Betriebsrichtung Werkdienst und anschliessend 2012 noch die Zusatzausbildung im Schulhaus als Fachmann Betriebsunterhalt Fachrichtung Hausdienst absolviert. Ich bin gemeinsam mit meiner Familie in Wohlen wohnhaft, wo ich mich in meiner Freizeit gerne um den Garten kümmere, wenn ich nicht mit meinem Motorrad unterwegs bin. Ich bin gerne und viel draussen, was mich auch sehr im Job erfüllt. Ich habe bereits in meiner Ausbildung sehr viel praktische Erfahrungen sammeln können. Durch meine Weiterbildung konnte ich mein Wissen vertiefen, welches ich nun bei meiner Arbeit auf dem Werkhof einsetzen kann. Ich bin glücklich darüber, der Gemeinde mit meiner Arbeit etwas zurück geben zu können.

Arbeitsjubiläen Mitarbeitende

Barbara Bucher

Schulverwaltung

1. Januar

Jeannine Kreienbühl

Mitarbeiterin Abteilung Finanzen

1. April

Roger Rehmann

Gemeindeschreiber / Verwaltungsleiter

1. Juni





Unsere drei «Weibelinnen» erledigen die gestellten Aufgaben rasch und zuverlässig

Liebe Weibelinnen, herzlichen Dank für eure Selbstorganisation und euren fleissigen Einsatz.

«Weibelinnen»... im Einsatz für Boswil

Vor 7 Jahren, als unsere eigene Postfiliale geschlossen wurde und leider auch die Zustellkosten exorbitant gestiegen sind, hat sich der Gemeinderat Boswil entschlossen, amtliche Post (Wahl-/ und Abstimmungsunterlagen, halbjährliche Zustellung Boswil-Info) mittels vom Gemeinderat delegierte Weibelinnen zu bearbeiten und an die Wählerinnen und Wähler resp. Haushaltungen zuzustellen.

Die drei Frauen und eine «Springerin», die sich für diese Aufgabe gemeldet haben und per Arbeitsvertrag ihr Wissen und ihre Schaffenskraft einsetzen, kennen unser Dorf bestens und erledigen die gestellten Aufgaben rasch und zuverlässig.

Wenn alle Wahl- und Abstimmungsunterlagen per externem Lieferdienst in Boswil eingetroffen sind, ist rasches Arbeiten angesagt, gilt es doch, sich selber zu organisieren und gemeinsam die zugestellten Unterlagen zu sortieren.

Abstimmungsbüchlein, Wahlzettel, Stimmrechtsausweise oder je nach Themenbereichen weitere relevante Unterlagen, werden sortiert und in einer genau vorgegebenen Reihenfolge verpackt. Um die bevorstehende Zustellung möglichst rationell ausführen zu kön-

nen, werden die Zustelladressen nach Gemeindegebiet, Strasse und Wohnhaus in Transportbehältern verpackt und bereitgestellt.

Mittels Velo, Veloanhänger oder Seitentaschen werden dann die verschiedenen Gebiete abgefahren und so die Unterlagen termingerecht an alle Haushaltungen, Wählerinnen und Wähler oder Firmen zugestellt.

Wo rationelles Arbeiten zu einer Monotonie führt, kann es auch einmal vorkommen, dass ein Zettel nicht oder doppelt verpackt wird.

Aufmerksame Einwohnerinnen und Einwohner haben sich dahingehend auch schon beim Gemeindeschreiber gemeldet, dass sie doppelt verpacktes Abstimmungsmaterial erhalten hätten, was halt auch, weder in Absicht noch wahlrelevant, geschehen kann.

Da Wahlunterlagen und Einladungen zu Gemeindeversammlungen nach Bundesvorgaben 14 Tage vor den jeweiligen Urnengängen zugestellt sein müssen, kann es hie und da schon zu arbeitsintensiven Sortier-, Verpackungs- und Zustelltagen kommen.



Die Musikgesellschaft Boswil stellt sich vor

Der Verein fördert die Blasmusik, pflegt die Kameradschaft und unterstützt das kulturelle und das gesellschaftliche Leben. Aufgrund der zahlreichen Auftritte bei öffentlichen Anlässen, ist die MGB ein Bestandteil der Dorfkultur und in der Boswiler Bevölkerung fest verwurzelt.



Die Musikant:innen der Musikgesellschaft Boswil unter der musikalischen Leitung von Felix Müller

Aktuell umfasst das Corps rund 30 Musikantinnen und Musikanten. Seit August 2017 liegt die musikalische Leitung bei Felix Müller. Dem Verein ist es ein besonderes Anliegen, die Musikschülerinnen und Musikschüler weiter zu fördern und auch im Verein zu integrieren. Ob Jung oder Alt, gestandene Musikanten oder Wiedereinsteiger, Kameradschaft und Toleranz wird bei unserem Verein grossgeschrieben.

Unsere Aktivitäten

Die Aktivitäten unseres Dorfvereins sind recht umfangreich und vielfältig. Alle zwei Jahre nimmt die MGB an einem musikalischen Wettspiel teil. Viele Anlässe sind traditionell und aus dem Kulturleben in Boswil nicht mehr weg zu denken. So das Jahreskonzert, diverse Begleitungen von kirch-

lichen Anlässen, ein Konzert zu Ehren der Jubilare ab dem 80. Geburtstag, wie auch das sehr beliebte Gnagi- und Spaghettessen. Das Motto an den Anlässen: Freude und Zufriedenheit bei den Zuhörern und bei den Mitgliedern der Musikgesellschaft Boswil.

Unsere neusten Projekte

Wir möchten sehr gerne auch wieder mehr Jüngere zu uns ins Boot holen und aus diesem Grund wird nach den Sommerferien ein Jugendensemble mit der ersten Probe starten. Wir würden uns freuen, wenn sich viele interessierte Kinder und Jugendliche melden, die schon mind. 1 Jahr Erfahrung auf einem Instrument haben und gerne in einer Gruppe spielen möchten. Weitere Informationen findet man hierzu auf unserer Homepage.

Auch Wiedereinsteiger sind bei uns sehr willkommen. Wir helfen sehr gerne mit, das Instrument zu entstauben und die Lunge und Finger wieder spieltüchtig zu machen.

Autorin: Nadja Scheidegger

Kontakt:
Musikgesellschaft Boswil,
 Hans Hildbrand-Güntert,
 Oberdorfstrasse 28, 5623 Boswil
 056 666 35 68, 079 768 10 50
 hildbrand-guentert@bluewin.ch
www.mg-boswil.ch

Proben: Donnerstag, 20.15 Uhr,
Zusatzprobetag: Montag in der Aula
 Schule Boswil



Einblick in die Amtsstube, Einwohnerdienste und Einbürgerungen

Nach der Abteilung Steuern setzen wir die Vorstellung der Gemeindeabteilungen fort. Im Fokus sind in dieser Ausgabe die Einwohnerdienste, das Einbürgerungswesen und das Bestattungsamt. Die Erläuterungen sollen das Verständnis für die vielfältigen Aufgaben der Verwaltung stärken und zudem die unterstützende Mitarbeit seitens der Bevölkerung fördern.

Die Einwohnerdienste werden von Erika Martinez, Gemeindeschreiber-Stv. geführt und sind die erste Anlaufstelle für die Bevölkerung, wenn es um amtliche Dokumente und Eintragungen geht:

- An-, Um-, Abmeldungen
- Identitätskarten, Bescheinigungen, Bestätigung der Personalien, Verlängerung und Beantragung von Ausländerausweisen, Gesuche für Lernfahrausweise
- Eintragung von Zivilstandsereignissen
- Führen des Stimmregisters
- Hundekontrolle

Sämtliche, der oben ausgeführten Aufgaben führen zu einer kleineren oder grösseren Handlung innerhalb der Einwohnerdienste.

Wie haben sich die Einwohnerzahlen in den letzten 10 Jahren entwickelt?

2014	2018	2022	2024 (Mai)
2'663	2'816	3'034	3'164

Aufgrund des Bevölkerungswachstums entstehen in den Einwohnerdiensten mehr Arbeiten. Es sprechen zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohnern am Schalter vor, um z.B. eine Identitätskarte zu bestellen. Eine höhere Frequenz bedeutet oftmals auch mehr Rückfragen.

Welche Arten An-, Um-, Abmeldungen gibt es aktuell?

Die unterschiedlichen Meldungen werden durch die Einwohnerdienste bearbeitet, vermerkt und allfällige weitere Amtsstellen über die Veränderungen informiert. Wichtig ist hier, sich jeweils vor dem Schalterbesuch auf der Homepage zu orientieren, welche Unterlagen mitgebracht werden müssen.

Sämtliche Veränderungen bei den Einwohnenden, sogar der Umzug innerhalb des Gebäudes werden vermerkt (inkl. den Zu- und Wegzügen).

Gibt es für die Umzugsmeldung eine Online-Lösung?

Seit ein paar Jahren gibt es das elektronisches Umzugsverfahren E-Umzug: <https://www.eumzug.swiss/eumzugngx/global>, welches den Umzug ohne Besuch der Verwaltung erledigen lässt. Hierbei ist es wichtig, die erwähnten Beilagen dazuzulegen. Diese werden leider oft vergessen, was zu einer erneuten Kontaktaufnahme seitens der Einwohnerdienste führt und damit auch zu einem Mehraufwand.

Bei einem Wegzug ins Ausland wird das persönliche Erscheinen erwünscht.

Führen des Stimmregisters, das Eintragen der Zivilstandsereignisse oder die Hundekontrolle: Was haben wir uns hierbei konkret vorzustellen?

Stimmregister: Das Einwohnerregister ist die Grundlage für das Stimmregister. Das heisst alle Anpassungen für die Schweizerinnen und Schweizer werden hier getätigt. Die Stimmregisterführerin druckt alle Stimmrechtsausweise, bereitet die Angaben für die Abstimmungen und die Gemeindeversammlungen auf. Zudem kontrolliert sie die Unterschriftenbögen von Initiativen und Referenden.

Eintrag von Zivilstandsereignissen: Seitens des Zivilstandamtes werden auf dem elektronischen Wege Zivilstandsereignisse, wie Geburt, Heirat, Scheidung, Einbürgerung, Tod mitgeteilt. Diese Meldungen werden im Einwohnerregister bearbeitet. Anschliessend wird ein neuer Heimatschein beim entsprechenden Heimatort beantragt. Oder ein neuer Ausländerausweis oder eine neue Identitätskarte bei der entsprechenden Amtsstelle bestellt.

Hundekontrolle: In dieser Tätigkeit werden der Kauf, der Verkauf oder der Tod eines Hundes sowohl im Einwohnerprogramm als auch in der AMICUS-Datenbank (auf nationaler Ebene) vermerkt. Dieser Eintrag ist dazu da, dass ein vermisster Hund wieder dem Besitzer zugeführt werden kann. Die Hundekontrolle bildet die Basis für die Ausstellung der Hundesteuerrechnungen.

Bestattungsamt: Welche Tätigkeiten beinhaltet dieser Bereich und welche Fähigkeiten sind hierbei besonders gefragt?

Bei einem Todesfall sind die Angehörigen nebst dem Abschiednehmen mit vielen organisatorischen Fragen konfrontiert. Die Mitarbeitenden versuchen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, indem sie z.B. in einem Erstgespräch die Bestattung (inkl. Auftrag an das Krematorium) koordinieren. Zu einem späteren Zeitpunkt sind sie im Erstellen des Erbenverzeichnisses und des Inventars involviert. In dieser Aufgabe braucht es sowohl Einfühlungsvermögen, als auch eine gute Art, die Menschen in der herausfordernden Situation zu unterstützen.

Wie läuft ein Einbürgerungsverfahren ab?

Bei einem ordentlichen Einbürgerungsverfahren sind eine Vielzahl von Unterlagen (z.B. Wohnsitzbescheinigungen, Zivilstandsdokumente, Strafregisterauszug, Betreibungsregisterauszug, Formular «Sozialhilfe», Bestätigung «Bezahlung der Steuern», Bestätigung über ein ungekündigtes Arbeitsverhältnis, Nachweise über die Sprachkenntnisse, Formular «Erklärung zu den Werten der Schweiz», Angabe von zwei Referenzpersonen) einzureichen.

In einem weiteren Schritt wird ein staatsbürgerlicher Online-Test absolviert. Darauf folgt ein Einbürgerungsgespräch durch eine Delegation des Gemeinderates. Durch den Gesamtgemeinderat wird die Traktandierung an der Gemeindeversammlung beschlossen. Die Einbürgerungswilligen haben sich dabei persönlich und ihre Motivation vorzustellen. Danach stimmt die Gemeindeversammlung über die Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes ab. In der Folge wird der Kanton darüber informiert und dieser leitet die nächsten Schritte auf dem Weg zum Schweizer Pass ein.

Was erleichtert die Zusammenarbeit zwischen den Einwohnerinnen und Einwohnern im Kontakt mit der Verwaltung?

Ein frühzeitiger Kontakt mit der Verwaltung und das fristgereichte Einreichen von Unterlagen sind hilfreich. Wer zum Beispiel für die Sommerferien eine neue Identitätskarte benötigt, ist gut bedient, wenn er sich nicht erst in der Woche vor der Abreise darum kümmert.

Autor: Roman Bamert

Die Entwicklung von Fröschen hautnah erlebt



Im vergangenen Semester hatten wir in unserer Klasse das Thema «Frösche und ihre Entwicklung» auf dem Lehrplan. Um dieses faszinierende Thema lebendig und anschaulich zu gestalten, haben wir ein Aquarium im Klassenzimmer aufgestellt. Zunächst enthielt es Froschlaich, aus dem sich bald quirliger Nachwuchs in Form von Kaulquappen entwickelte. Diese Entwicklung vom Ei über die

Kaulquappe bis hin zum Jungfrosch konnten die Schülerinnen und Schüler hautnah miterleben und dokumentieren.

Unsere Reise in die Welt der Frösche beschränkte sich jedoch nicht nur auf das Klassenzimmer. Ein Höhepunkt unseres Themas war der Ausflug zum Feldenmoos, dem malerischen Weiher im Wald oberhalb des Dorfes. Dort konnten wir in der freien Natur viele spannende Beobachtungen machen. Wir sahen nicht nur verschiedene Frösche, sondern entdeckten auch andere Bewohner des Teiches und seiner Umgebung. Es war beeindruckend zu sehen, wie vielfältig das Leben in und um den Weiher ist.

Im Rahmen des Projekts erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler eigene Forscherfragen, die sie anschliessend selbstständig recherchierten. Diese Fragen reichten von «Wie lange dauert die Entwicklung vom Laich zum Frosch?» bis zu «Welche natürlichen Feinde haben Kaulquappen?» Die Ergebnisse ihrer Recherchen und Beobachtungen haben die Kinder in einem kleinen Magazin zusammengestellt, das mit viel Eifer und Kreativität erstellt wurde.

Das Projekt hat den Schülerinnen und Schülern nicht nur viel Freude bereitet, sondern auch ihre Neugier und ihren Forschergeist geweckt. Es war eine wunderbare Gelegenheit, theoretisches Wissen durch praktische Erfahrungen zu ergänzen und die Natur aus nächster Nähe zu erforschen. Die Kinder haben viel über das Leben der Frösche gelernt und konnten ihre Beobachtungs- und Recherchefähigkeiten verbessern.

Die folgenden Fragen haben die Schülerinnen und Schüler gestellt und auch selbst nach eigener Recherche beantwortet. Es war ein tolles Thema, das allen viel Spass bereitet hat.

Wann entwickelt sich die Lunge der Frösche?

Als erstes benutzen die Kaulquappen Kiemen. Sie brauchen sie um zu atmen. Die Frösche können durch den Mund, die Haut, die Nase und auch die Lunge atmen. Wenn die Frösche Amphibien sind, entwickeln sich die Lungen.

Woran kann man Männchen und Weibchen eines Wasserfrosches unterscheiden?



Männchen

Männliche Wasserfrösche haben seitliche Schallblasen. Man erkennt die Schallblasen, wenn er quakt. Das Männchen quakt, um sein Revier gegen andere Frösche zu verteidigen.

Weibchen

Die weiblichen Wasserfrösche sind 6–12 cm gross und haben schwarze Flecken. Das Männchen befruchtet das Weibchen, damit dieses dann Laich legen kann.



Wie finden Frösche zurück?

Die Frösche haben ein spezielles Organ im Gehirn. Sie orientieren sich an Wegen und Waldränder sowie durch ihren Geruchsinn. Jedes Jahr im Frühling kehren die Frösche zurück. Die Menschen bekommen es kaum mit, wenn die Frösche zurückgehen. Die Schilder machen auf die Frösche aufmerksam, aber leider interessiert es nicht so viele Menschen. Der Weg ist sehr gefährlich für den Frosch. Sie müssen Strassen überqueren und können dabei überfahren werden oder in Schachtdeckel reinfallen. Die Fressfeinde des Froschs können sie auch auffressen. Es endet oft tödlich für die Tiere. Die Tiere legen Strecken von bis zu 2 km zurück.



Was fressen Kaulquappen und Frösche?

Kaulquappen fressen Grünalgen, Wasserpflanzen, Bakterien und Pflanzen an der Wasseroberfläche. Wenn man Kaulquappen in einem Aquarium hält, dann kann man auch Fischfutter zum Fressen geben. Ältere Kaulquappen fressen auch Fleisch wie kleine Mücken oder Fliegen. Frösche fressen hingegen Schnecken, Fliegen, Mücken und auch Käfer. Die Frösche fressen auch grössere Insekten wie Grillen. Eidechsen stehen auch auf dem Speiseplan des Frosches. Die Frösche jagen ihre Beute meist mit der Zunge.

Warum verlassen Frösche ihren Weiher?

Frösche verlassen ihren Weiher, weil sie den Weiher nur für die Paarung brauchen. Weil die Kaulquappen nicht an Land atmen können. Sobald die Aussentemperatur mehrere Tage über 5 Grad ist, verlassen die Frösche den Gewässergrund. Sie wandern zu Tümpeln und Teichen, um sich zu paaren.

Warum haben Frösche eine lange Zunge?

Bei der Jagd nach Insekten schleudern Frösche ihre lange Zunge aus dem Maul, um die Beute gezielt zu treffen. Ihr hochelastisches Gewebe erlaubt es der Zunge sechsmal so lang wie der gesamte Frosch zu werden. Im Maul kann sie der Frosch wie eine Ziehharmonika zusammenfalten und Platz sparend verstauen.

Autoren: Matthias Frick und seine
4./5. Primarklasse



Projektwoche zum Thema «Vielfalt» im Zyklus 1

Während der kurzen Schulwoche vor Auffahrt (6. – 8. Mai 2024) fand an der Schule Boswil die Projektwoche zum Thema «Vielfalt» statt. In altersgemischten Gruppen erlebten die Schülerinnen und Schüler drei spannende Tage mit viel Spiel und Spass. So auch im Zyklus 1 (Kindergarten bis 2. Primarklasse).

«In welcher Gruppe bin ich?» «Was machen wir in diesen Tagen?» Die Aufregung am Montagmorgen war gross. Als alle Kinder des Kindergartens und der Unterstufe ihre Gruppe gefunden hatten, erfuhren sie bald, was für ein vielfältiges Programm für sie zusammengestellt wurde. Die Gruppen rotierten täglich und so hatten die Kinder die Möglichkeit, drei verschiedene Angebote bei unterschiedlichen Lehrpersonen zu besuchen.



Eine Gruppe tauchte am ersten Tag in eine magische Welt ein und lernte, wie die kleine Hexe, das Zaubern. Nach einer grossartigen Zaubershow bastelten die Kinder ihre eigenen Zauberstäbe und Utensilien für die Zaubertricks. Das Üben der Tricks war gar nicht so einfach und den Zauberspruch durfte man auch nicht vergessen!



Andere Kinder hörten zuerst die Geschichte «Irgendwie anders».

Anschliessend bastelten sie ihre individuellen Masken und Stabpuppen, um danach in verschiedene Rollen zu schlüpfen und Theater zu spielen. Ein Mädchen fand das richtig toll: «Wir haben ein Theater gespielt, bei dem die Sachen im Kühlschrank zu sprechen anfangen und aus dem Kühlschrank flüchteten, weil es darin zu warm wurde. Es war sehr lustig!» Auf dem Nachhauseweg konnte man dann viele Kinder entdecken, welche «irgendwie anders» aussahen.

Im dritten Angebot wurde fleissig an vielen verschiedenen Kugelbahnen gebaut. Zuerst einen Plan erstellen, Material suchen, miteinander beim Bauen nach Lösungen suchen und am Schluss voller Freude die Ku-

gel rollen lassen. Die Kinderaugen strahlten, als die selbstgebaute Bahn funktionierte. Es entstanden Kugelbahnen, welche an die Wand gebaut wurden, horizontal verlaufende Labyrinth-Bahnen und solche aus Kartonröhren und Papier. Was für eine Kreativität und Vielfalt! Am Nachmittag lernten die Kinder verschiedene Spiele aus aller Welt kennen. Ein Mühlestein-Spiel aus dem Kongo, ein Murmelspiel aus Chile, ein Turmspiel aus Russland und ein Steine-Mikado.

An der Mittelstufe durften die Kinder aus einem tollen Angebot einen Kurs auswählen. Ein Mädchen erzählte mir von ihrem tollen Selbstverteidigungskurs, bei welchem sie spielerisch Übungen aus dem Karate, dem Judo oder Kung Fu gelernt hatte. Nach dieser kurzen, vielfältigen Woche freuten sich alle auf ein langes Auffahrt-Wochenende.

Autorinnen: Claudia Kaufmann
und Nicole Schatt





Einblick in den Schülerrat der Oberstufe

Kinder sind Experten für den Lebensbereich Schule. Die Idee des Schülerrates besteht darin, dass Schüler und Schülerinnen ein Gefäss ermöglicht wird, in dem sie Partizipation erleben und aktiv an der Weiterentwicklung der Schule mitreden und mitdenken dürfen.

In dieser Teilhabe sehen wir uns als Schule in der Aufgabe, den Kindern Mitsprache und Mitverantwortung zu übergeben. Durch eine motivierende Aufgabe werden sie ermutigt, die Schulhauskultur mitzugestalten und Verantwortung für das Zusammenleben zu übernehmen.

Es ist viel Platz für Diskussionen, Ideen und Wünsche. Darin soll aber auch die Erkenntnis gewonnen werden, dass es Grenzen gibt und nicht alles umgesetzt werden kann. Der Schülerrat ermöglicht damit erste Erfahrungen in einem demokratischen System.

In der Organisation des Schülerrates werden von jeder Klasse der Oberstufe ein

Vertreter oder eine Vertreterin gewählt. Seit dem Schuljahr 22/23 unterstützen und begleiten der Lehrer Marco Hard und die Schulsozialarbeiterin Karin Roth die Oberstufen-Gruppe.

Der Schülerrat trifft sich je nach Länge des jeweiligen Schulquartals ein- bis zweimal im Monat. Gibt es mehr zu besprechen oder organisieren, treffen sich einzelne Schüler und Schülerinnen in vereinbarten Gesprächen während und ausserhalb des Schulalltages. In diesem Schuljahr beanspruchte eine konkrete Idee des Schülerrates besonders viel Zeit. Was sie genau geplant und umgesetzt haben, schildern sie im nachfolgenden Teil selber.



Der Schülerrat der Oberstufe wird unterstützt von Lehrer Marco Hard und Schulsozialarbeiterin Karin Roth

Spiele-Vormittag vom 23. Januar

Die Mitglieder des Schülerrates hatten die Möglichkeit, einen halben Tag zum Thema «Spielen» zu gestalten. Die Planung war zwar kompliziert, aber im Grossen und Ganzen hatte alles sehr gut funktioniert. Jeder von uns im Schülerrat übernahm einen Teil der Planung. Als Beispiel kümmerte sich ein Mitglied um das Schreiben des Informationstafels. Ebenso wurde die Zuteilung der Schülerinnen und Schüler in die Wahlangebote von uns übernommen. Wir planten diesen halben Tag jedoch nur für die Oberstufe. Jede Klasse war verantwortlich für das Organisieren und Durchführen eines Spiels. Aus jeder Klasse wurden dann auch zwei bis vier Spielleiter bestimmt, welche das Spiel jeweils geleitet haben. Folgende Spiele wurden von den Klassen durchgeführt:

Sek 1a: Kartenspielvariationen

Sek 1b: Brettspielvariationen

Real 1: selbst erstellter Escape Room

Sek 2: Tischtennisturnier

Real 2: Spiel des Lebens

Real 3: Mario Kart

Der Schülerrat hat vom Spielvormittag fast nur Positives gehört. Das Angebot war vielfältig und gut organisiert. Ausserdem haben viele Schülerinnen und Schüler zurückgemeldet, dass es sehr hilfreich war, dass mehrere Spielleiter zu Hilfe standen. Diese haben mit ihren Erklärungen geholfen, die Spiele schneller zu verstehen. Es gab aber natürlich auch Verbesserungsvorschläge, wie beispielsweise den Spielvormittag auf einen ganzen Tag auszuweiten. Wir hoffen, den Spielvormittag auch im nächsten Jahr wieder durchführen zu können.

Autoren: Karin Roth, Marco Hard
und der Schülerrat OS

Schlagzeugunterricht bei Samuel Berger

Unsere Instrumentallehrpersonen der Musikschule Boswil erhalten in der Boswil Info in loser Folge die Möglichkeit, ihr Instrument und ihren Unterricht vorzustellen. In dieser beginnt Samuel Berger, der sich mit seinem Schlagzeugunterricht grösster Beliebtheit erfreut und ihnen Einblick in seinen Unterricht gewährt.

Das Schlagzeug ist ein faszinierendes Instrument, das in nahezu allen Musikstilen eine wichtige Rolle spielt. Von Jazz über Rock bis hin zur Popmusik ist das Schlagzeug aus der Musikwelt nicht wegzudenken. Doch um eine gute Schlagzeugin oder ein guter Schlagzeuger zu werden, bedarf es mehr als nur Talent – auch das nötige Handwerkzeug und die richtige Technik müssen erlernt werden. Hier kommt der Schlagzeugunterricht ins Spiel.

Der Schlagzeugunterricht bietet Anfängern die Möglichkeit, die grundlegenden Schlagzeugtechniken zu erlernen und sich Schritt für Schritt zu einem versierten Schlagzeuger zu entwickeln. Dabei spielt es keine Rolle, ob man noch nie zuvor an einem Schlagzeug gesessen oder bereits erste Erfahrungen gesammelt hat – der Unterricht kann individuell auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zugeschnitten werden.

Im Unterrichten werden zunächst die Basics wie das richtige Halten der Sticks, die richtige Fuss- und Handtechnik sowie das Lesen von Noten und Schlagzeugnoten vermittelt. Auch das Training des Gehörs und das Verständnis für Rhythmus und Timing sind wichtige Bestandteile des Unterrichts. Fortgeschrittene können zudem ihr Repertoire erweitern, neue Stile und Techniken kennenlernen und an ihrer Spieltechnik feilen.

Ein weiterer Vorteil des Schlagzeugunterrichts ist die Möglichkeit, mit einem erfah-



renen Lehrer individuell an seinen Fähigkeiten zu arbeiten und konkrete Ziele zu setzen. So kann man sich nach und nach verbessern und sich kontinuierlich weiterentwickeln. Auch das regelmässige Feedback und die Motivation durch den Lehrer können dazu beitragen, dass man am Ball bleibt und sich stetig weiterentwickelt.

Zudem kann Unterricht auch eine gute Möglichkeit sein, um Kontakte zu anderen Musikern zu knüpfen und in einer Band oder einem Ensemble zu spielen. Durch das gemeinsame Musizieren lernt man nicht nur, sich in einer Gruppe zu behaupten, sondern

auch auf andere Musiker einzugehen und sich in den Gesamtklang einzufügen.

Insgesamt bietet der Unterricht eine Vielzahl an Möglichkeiten, seine individuelle Rhythmuswelt zu entwickeln und neue spannende Sachen der Musikwelt zu entdecken. Egal ob Anfänger oder Fortgeschrittener – wer sein Schlagzeugspiel verbessern und sich weiterentwickeln möchte, ist an der Musikschule Boswil bestens beraten. Mein Tipp: «Nicht lange zögern und den Einstieg in die Welt des Rhythmus wagen!»

Autor: Samuel Berger



Ein bisschen Frieden

1982 hat sie ihn gewonnen. Für Deutschland. Den heutigen ESC. Die damals 17-jährige Nicole mit ihrem Lied «Ein bisschen Frieden». Ja, zugegeben, ich wage mich mit dem ESC auf dünnes Eis. Als talentfreier Schwimmer wohl auf zu dünnes... Indes ob der derweil fortgeschrittenen Wassertemperaturen hoffentlich knapp verantwortbar. Anders gesagt oder gefragt: Ist es mutig oder bereits leichtsinnig, sich dieses Themas anzunehmen, nachdem Nemos Sieg unser Land mehr gespalten als vereint zu haben scheint? Ich mache schon mal vorgängig mildernde Umstände geltend, zumal ich mich weder als ESC- noch als Nemo-Fan sehe. Aber der Sieg für die Schweiz hat mich dessen ungeachtet gefreut. Die vielen «Switzerland – 12 Points», es waren 22 (!) an der Zahl, haben mir nach Jahrzehnten der Ernüchterung und des Leidens einfach gutgetan. Ja, mich sogar etwas stolz gemacht. Von Nemo dürfen selbstredend alle halten, was sie wollen. Immerhin hat Nemo geschafft, was Pepe Lienhard, Paola, Francine Jordi, den Lovebugs oder Luca Hänni mehr oder weniger deutlich versagt blieb. Unvergessen für mich auch DJ Bobo, der sich 2007 am ESC versuchte und im Vorfeld ziemlich siegessicher verkündete, gerne der Schweiz etwas zurückgeben und deshalb teilnehmen zu wollen. Aus dem Zurückgeben wurde nichts. Zurückgeholt wurde er. Schon im Halbfinale. Auf den Boden der Realität. Der Gesang war trotz seiner Welterfolge halt noch nie seine grösste Stärke. Um Entschuldigungen waren wir aber nie verlegen bei den permanenten ESC-Pleiten der letzten Jahrzehnte. Alle Teilnehmenden wurden per se bereits Wochen im Voraus als unschuldig freigesprochen, so quasi als «systembedingt chancenlos» erklärt, da wir in Europa einfach keine Freunde mehr hätten, welche uns die notwendigen Punkte zu einem ehrenvollen Abschneiden oder gar zu einem Sieg geben würden... Wir wurden also eines Sieges unserer nahen und fernen Nachbarn wegen faktisch schon fast beraubt... Allen aktuellen Kritikerstimmen zum Trotz: Nemo bewies einstweilen das Gegenteil, weshalb wir uns dieser gerne zitierten Ausrede künftig nicht mehr guten Gewissens bedienen können. Punkt. Und Freundinnen und Freunde müssen verdient werden! Ausrufezeichen. Das habe ich auch schon ab und an in der Schule kundgetan. Wenn Eltern klagten, ihr Kind habe keine Gspänli. Nemo schien in Malmö beliebt. Vielleicht nicht ungeschickt, per Autostopp (!) an den ESC zu reisen. Viel bescheidener geht es wirklich nicht. Und Bescheidenheit ist zweifellos nicht jene Tugend, die gemeinhin vom Ausland uns Schweizerinnen und Schweizern zuerst attestiert würde... Sicher sympathischer als unsere Fussballer, die mit Supersportwagen und Luxus-Gepäck ziemlich selbstherrlich zum EM-Camp anreisen, um alsdann häufig auf

dem Platz – die vorher grossspurig zur Show getragene – Klasse und Grandeza gänzlich und ebenso schmerzlich vermissen zu lassen... Nicht ideal, um geliebt zu werden... Letztmals gewann die Schweiz 1988 den ESC. Notabene mit der kanadischen Sängerin Céline Dion... Auch noch clever... Weil die Komposition und der Text aus der Schweiz stammten, war dies rechtlich wasserdicht. Und die spätere Weltkarriere der Kanadierin zeugt immerhin von einem glücklichen Händchen der Schweiz bei der Interpretinnen-Wahl. An grosse Aufschreie der ausländischen Hilfe wegen mag ich mich auch nicht erinnern, eher wäre die attraktive Céline wahrscheinlich auf die Schnelle eingebürgert – oder zumindest unkompliziert adoptiert worden... Hier gäbe es übrigens auch interessante Parallelen zum Fussball... Ganz anders bei Nemo. Einige erklärten den ESC fortan für sie als gestorben, wogegen andere noch immer ausgelassen feierten. Ich halte mich neutral aus dieser Diskussion und bleibe treuer Fan «meiner» Nicole, die sich vor 42 Jahren auf einem Barhocker sitzend mit weisser Gitarre ein bisschen Frieden wünschte. Gerne oute ich mich als damaliger Nicole-Verehrer. Und das Stück gefällt mir noch heute. Nicht nur wegen der traurigen Aktualität, welche es wohl unbestritten in sich trägt. «Ich singe aus Angst vor dem Dunkeln ein Lied und hoffe, dass nichts geschieht.» Viel verständlicher lässt sich die Weltlage auch heute nicht skizzieren. Ihre Vinylplatte und die Musikkassette belegen jedenfalls Ehrenplätze in meiner Sammlung. Besonders stimmig und schlüssig für mich ihre tolle mehrsprachige Version, die sie nach ihrem Sieg beim Finale im nordenglischen Harrogate als überraschendes i-Tüpfelchen zum Besten gab. Aber auch Nicole musste einstecken. Einige konnten partout nicht verstehen, weshalb sie sich nur «ein bisschen» Frieden wünschte, andere bezeichneten das Siegerstück als «unbedarftes Liedchen» oder warfen Nicole vor, musikalisch alles andere als begabt zu sein. Was solls? Gestohlen hat sie den Sieg nicht. Und Nemo auch nicht. Es allen recht zu machen, ist nicht möglich. Das erlebe ich auch in der Schule. Und zu jedem Erfolg gesellen sich leider immer Neiderinnen und Neider, notorische Nörgler, die niemals gönnen können und grundsätzlich alles schlechtreden. Wohl gemerkt ohne es selbst besser zu machen. Mit Bestimmtheit kein Charakter, der Freundinnen und Freunde hufenweise zu bescheren vermag... Aber um keine Missverständnisse heraufzubeschwören: Per Anhalter sollen Sie ob meiner Zeilen sicherlich nicht in den Urlaub fahren... Legen Sie die grosse Kartontafel mit der Aufschrift Ihres Zielortes getrost wieder in den Keller... Liebe Leserinnen und Leser, unabhängig des gewählten Transportmittels wünsche ich Ihnen allen und Ihren Liebsten von ganzem Herzen wunderschöne Ferien mit viel Sonnenschein! Geniessen Sie gemeinsam eine erlebnisreiche – und vor allem eine friedliche Zeit!

Autor: Peter Kessler